



„Wir haben ja jetzt einen sicheren Hafen“

Dein Team gegen Gewalt im Netz stärken

Projektergebnisse „Empower Communities“: Ein Projekt für Teams zivilgesellschaftlicher Organisationen und ihre Online-Communities zur Entwicklung von Schutzkonzepten gegen digitalisierte Gewalt, Hetze und Diskriminierung

Workbook Intro:

Das Empower Communities - Projekt

Redaktion



Trägerschaft



gefördert durch



Vorwort

Liebe*r Leser*in,

Schön, dass Du unser Workbook gefunden hast. In diesem Workbook möchten wir Dir und Deiner Organisation praktische Methoden und Anregungen geben, wie Du Dein Team und Deine Online-Community gegen digitalisierte Gewalt stärken kannst.

Dies ist keine Abhandlung über Studienergebnisse, sondern ein praxisorientiertes Arbeitsbuch. Alle hier vorgestellten Ideen und Ansätze basieren auf Erfahrungen aus der Praxis. Sie wurden mit zivilgesellschaftlichen Organisationen gemeinsam entwickelt. In einem Zusammenwirken von Expert*innen für digitalisierte Gewalt mit Mitarbeitenden im Bereich Social Media und Community Management, deren Kolleg*innen aus anderen Abteilungen, sowie mit ihren Follower*innen auf Kanälen der Organisationen.

Unsere Inhalte basieren auf Best Practices, Erfahrungen und Debatten aus der Social-Media-Arbeit von Menschen, die selbst von Gewalt, Hetze und Diskriminierung betroffen sind; darunter: Frauen, LGBTIQ+, BIPOC Personen, migrantische Personen, behinderte Menschen und von Klassismus betroffene Menschen verschiedener Religionszugehörigkeiten.

Alles umzusetzen, was wir in dieser Publikation vorschlagen, wäre sehr viel Arbeit und würde vermutlich jede zivilgesellschaftliche Organisation überfordern. Das ist nicht der Anspruch, mit dem Du an dieses Workbook herangehen solltest. Auch ist keine der entwickelten Ideen und Ansätze ein Allheilmittel. Und nicht jeder Ansatz ist für jede Person oder Organisation geeignet.

Vielmehr ist dieses Workbook ein bunter Blumenstrauß, in dem Du Dir Anregungen zusammenpflücken kannst. Und in dem hoffentlich jede*r für sich wertvolle und umsetzbare Ideen findet. Egal wie viel Vorwissen rund um Social Media und Community Management Du mitbringst. Oder wie viele Kapazitäten

Ihr in Deiner Organisation habt. Auch eine kleine Veränderung kann manchmal Großes bewirken. Und dranzubleiben, und alle paar Monate eine kleinere Änderung umzusetzen, kann mittelfristig ganz entscheidende Veränderungen bewirken.

Dabei ist es nicht entscheidend, ob Du im Social Media Team Deiner Organisation aktiv bist. (Digitalisierte) Gewalt ist ein komplexes Phänomen, das viel mit einer allgemeinen Awareness in Deiner Organisation zu tun hat und dem Du in Deiner Organisation auf vielen Ebenen etwas entgegensetzen kannst: sei es als Projektleitung, als Person die Bildungs- oder Sozialarbeit leistet, oder als Social Media Manager*in. In Teil 1 bis Teil 3 findest Du Ansätze, die die Organisation als Ganzes auf verschiedenen Ebenen betreffen. Und in Teil 4 und Teil 5 findest Du Ansätze für das Social Media und Community Management.

Wir hoffen, zivilgesellschaftliche Organisationen jeder Größe finden in diesem Workbook praktische Anregungen: Wie sie in ihrer und mit ihrer Organisation gegen digitalisierte Gewalt aktiv werden können. Aber auch, wie sie die Organisation selbst, ihre Mitarbeitenden und Mitglieder schützen können. Und wie sie eine demokratische Debattenkultur im Online fördern und verteidigen können.

Wir laden Dich herzlich ein: Mache dieses Workbook zu Deinem Tool für die Praxis! Drucke Dir Seiten aus dem Buch aus, hänge sie an die Wand, kritzele darin herum, trage sie zu Deinen Vorgesetzten und in Deine Teams, bespreche sie mit Deinen Kolleg*innen und macht gemeinsam die vorgestellten Übungen.

Wir wünschen Dir mit all diesen Anregungen viel Inspiration, und vor allem: frohes Schaffen :-)

Dein Empower Communities Projektteam



Stimmen aus dem Projekt



Die Stimmen aus dem Projekt stammen aus Interviews mit Social Media und Community Manager*innen. Es handelt sich um echte Beispiele und Aussagen echter Personen aus der Praxis des Projekts.

Die teilnehmenden Personen wurden anonymisiert und mehrere Personen jeweils zu erfundenen Protagonist*innen zusammengefasst. Die Aussagen wurden redaktionell überarbeitet, um sie in eine schriftlich gut verständliche und lesbare Form zu bringen.



@Azra (sie/ihr)

...

Einige unserer Mitgliedsorganisationen vermeiden es, Beiträge zu veröffentlichen, zu kommentieren oder in Online Communities aktiv zu sein. Oft kommt es vor, dass negative Kommentare geduldet werden, da die Auseinandersetzung gescheut wird und die Angst vor weiteren Kommentaren zu groß ist. Sie halten sich zurück und nehmen es passiv hin. Teilweise reagieren sie nicht, weil sie die eigene Sprachfähigkeit verlieren. Sie wissen gar nicht, was sie machen sollen und denken: ‚Besser, ich sag einfach gar nichts‘.



@Conny (sie/ihr)

...

Ich habe drei Monate lang den Kanal sehr engmaschig moderiert und Regeln auf dem Kanal strikt durchgesetzt. Positive Kommentare habe ich bestärkt und habe auch selbst versucht, meine Inhalte positiv zu gestalten: möglichst sachlich, nicht zu dramatisch, weg vom Bild- Zeitungs-Schlagzeilen-Stil, die Entrüstung rausnehmen, und die Stimmung nicht aufheizen. Wir haben dann keine gewaltvollen Kommentare mehr auf dem Kanal gehabt.



**@Luisa** (sie/ihr)

...

Es hilft total viel, wenn man gut vorbereitet ist und emotional darauf eingestellt ist. Ich weiß jetzt: Ok, in solchen Situationen habe ich einen Fahrplan, den ich befolgen kann. Ich kenne verschiedene Strategien. Ich kann gezielt überlegen, welche passt. Zum Beispiel: Das erstmal mit anderen besprechen, zu einer Beratungsstelle gehen, den Vorfall melden, oder das einfach erstmal nur aufschreiben und mich um mich kümmern. Wichtig ist der Fokus auf die Frage: Wie fühle ich mich gerade damit und was brauche ich? Es ist wichtig, sich vorzubereiten und für sich selber gute Rahmenbedingungen zu schaffen. Es hilft schon zu wissen: Es gibt spezielle Beratungs- und Meldestellen. Dass man sich nicht in dem Moment noch die Mühe machen muss, das erstmal zu ergoogeln. Einige unserer Ortsgruppen haben einen Drohbrief bekommen. Wir haben eine Stellungnahme dazu verfasst. Wenn wir jetzt den Drohbrief auch noch kriegen sollten, dann wüsste ich schon, denke ich, was wir machen. Vieles von dem, was wir online machen, das kann man auch offline umsetzen. Das Internet, das ist die reale Welt. Man kann das gar nicht mehr getrennt denken. Wir sind da glaube ich schon gut vorbereitet und können ja auch in unseren Guide nochmal rein-gucken.

**@Mariana** (sie/ihr)

...

Wir haben jetzt regelmäßige Social-Media-Treffen mit dem Team. Wir haben Leitfäden geschrieben und Verantwortlichkeiten geklärt. Die Struktur hilft uns total, uns sicherer zu fühlen. Social Media fühlt sich nun nicht mehr so willkürlich und unkontrollierbar an. Wir trauen uns mehr zu: Auch mal selbst was zu dem Rassismus zu posten, den wir erleben. Wir haben ja jetzt im Team einen sicheren Hafen, von dem aus wir das machen können.



Aufbau des Workbooks:

Damit Du das Workbook möglichst gut benutzen kannst, hier ein paar Erläuterungen zur Orientierung.

- ➔ **Das Workbook besteht aus insgesamt 7 Dateien.**
- ➔ Die erste Datei (Intro) ist eine Einführung in das Projekt und zum Hintergrund, wie das Workbook entstanden ist.
- ➔ Danach folgen 5 Workbook-Teile, von denen die ersten 3 sich an die kompletten Teams und Organisationen richten, und die letzten 2 vor allem an Social Media und Community Manager*innen.
- ➔ Die letzte Datei ist ein Glossar, das Du beim Lesen jeder der Datei parallel öffnen kannst, um Fachbegriffe nachzuschlagen.

Intro: „Empower Communities“ Projekt

Das Intro richtet sich an alle Interessierten, die mehr über unser Projekt wissen möchten. Und es erklärt, warum wir glauben, dass zivilgesellschaftliche Organisationen ein zentraler Schlüssel zum Schutz vor digitalisierter Gewalt sind.

Im Intro findest Du:

Du bist hier:
➔ **Intro**

- ➔ Eine Beschreibung des „Empower Communities“-Projekts und wie wir diese Inhalte erarbeitet haben
- ➔ Eine Beschreibung unseres Verständnisses von digitalisierter Zivilcourage, das über Gegenrede in den Kommentarspalten hinausgeht
- ➔ Warum wir glauben, dass zivilgesellschaftliche Organisationen sich zum Schutz vor digitalisierter Gewalt engagieren sollten

Alle Teile des Workbooks findest Du zum Download unter:

<https://netzhorizonte.de/workbook/>

Aufbau des Workbooks:



Intro: „Empower Communities“ Projekt:

Du bist hier

Das Intro richtet sich an alle Interessierten, die mehr über unser Projekt wissen möchten. Und es erklärt, warum wir glauben, dass zivilgesellschaftliche Organisationen ein zentraler Schlüssel zum Schutz vor digitalisierter Gewalt sind.

- ➔ Eine Beschreibung des „Empower Communities“-Projekts und wie wir diese Inhalte erarbeitet haben.
- ➔ Eine Beschreibung unseres Verständnisses von digitalisierter Zivilcourage, das über Gegenrede in den Kommentarspalten hinausgeht.
- ➔ Warum wir glauben, dass zivilgesellschaftliche Organisationen sich zum Schutz vor digitalisierter Gewalt engagieren sollten.

Workbook Teil 1: Digitalisierte Gewalt und Schutzkonzepte

Die Inhalte in diesem Teil des Workbooks richten sich an gesamte Teams in Organisationen: Leitungskräfte, Social-Media-Teams und andere Kolleg*innen. Diese Inhalte sind nicht oder nur bedingt umsetzbar ohne die verantwortliche Leitungsebene.

- ➔ Grundwissen zu digitalisierter Gewalt.
- ➔ Wissen, Ideen und Anregungen zu Schutzkonzepten und Awareness, die für das gesamte Team der Organisation relevant sind.

Workbook Teil 2: Bausteine gegen digitalisierte Gewalt

Das Kapitel ist vor allem interessant für Leitungskräfte, Ehrenamtskoordinator*innen und für Social-Media-Teams. In diesem Teil geht es um Arbeitsprozesse, die sich über verschiedene Abteilungen der Organisation hinweg erstrecken und in der Leitungsentscheidungen relevant sind. Das heißt, die Inhalte sind nicht oder nur bedingt umsetzbar ohne die Leitungsebene. Außerdem findest Du in diesem Kapitel praktische Guidelines und hilfreiche Infos zu digitalem Ehrenamt.

- ➔ Anregungen für die Strukturierung von Arbeitsprozessen rund um digitalisierte Gewalt: z.B. Rollen und Aufgaben im Social Media Management.
- ➔ Anregungen für digitales Ehrenamt.
- ➔ Informationen und Praxis-Tipps zu digitaler Sicherheit, Krisenkommunikation und Shitstorm-Prävention.
- ➔ Anregungen für die Netzwerkarbeit.

Workbook Teil 3: Community Management in zivilgesellschaftlichen Organisationen

Community Management wird allgemein vor allem als ein Teil der Social Media Arbeit betrachtet. Die Inhalte in diesem Teil des Workbooks sind jedoch nicht nur für Social-Media-Teams interessant und relevant, sondern für Alle, die mit Kolleg*innen aus dem Social-Media-Bereich zusammenarbeiten, die sich mit Netzwerkarbeit befassen, und/oder die Mitarbeitende oder Ehrenamtliche koordinieren. Die Inhalte sind nur bedingt allein durch Social Media Teams umsetzbar.

- ➔ Beschreibungen der Berufsrolle „Community Management“.
- ➔ Anregungen zum Sinn von Community Management und Anregungen zum Gestalten von lebendigen (Online) Communities.

Aufbau des Workbooks:



Workbook Teil 4: Content Creation und strategische Kommunikation

Die Inhalte dieses Kapitels sind vor allem für Mitarbeitende aus Öffentlichkeitsarbeit und Social Media Management relevant. Sie können aber auch für Kolleg*innen interessant sein, insbesondere in Bezug auf strategische Kommunikationsentscheidungen der Organisation.

- ➔ Anregungen für die strategische Kommunikation mit Social Media.
- ➔ Anregungen für Community-orientierte Content Creation, insbesondere Tipps für aktivierendes Posting.
- ➔ Anregungen zum proaktiven Kommunizieren und Agenda Setting: wie könnt ihr Eure demokratiestärkenden Inhalte lauter und effektiver werden lassen?
- ➔ Tipps für diskriminierungssensibles und barrierefreies Posten.

Workbook Teil 5: Community Management und Moderation

Die Inhalte dieses Kapitels sind vor allem für Mitarbeitende dem Social Media Management und Community Management relevant. Sie können aber auch für Kolleg*innen interessant sein, insbesondere in Bezug auf strategische Kommunikationsentscheidungen und Personalplanung.

- ➔ Tipps für Selfcare im Community Management.
- ➔ Anregungen für bestärkende Moderation und Community Management als Bildungsarbeit für eine bessere Netzkultur.
- ➔ Strategien zum Umgang mit problematischen Kommentaren und störenden Nutzer*innen.
- ➔ Arbeitsvorlagen für Moderationsguidelines und Netiquetten.
- ➔ Tipps zum Thema Counter Speech und digitale Zivilcourage.

Glossar

Diese Hilfestellung ist relevant für Alle Lesenden des Workbook. Sie soll Dich dabei unterstützen, Fachbegriffe im Workbook besser zu verstehen. Wir empfehlen, das Workbook beim Lesen der anderen Kapitel in einem zweiten Tab zu öffnen, um Wörter schnell nachschlagen zu können.

- ➔ Die wichtigsten Begriffe rund um Social Media und Community Management.
- ➔ Fachbegriffe rund um digitalisierte Gewalt, Hetze und Diskriminierung.

Im Outro jeder der Dateien findest Du außerdem:

- ➔ Eine Liste mit **Meldestellen** für Kommentare, Postings und andere Vorfälle.
- ➔ Eine Liste mit **Beratungsmöglichkeiten** zu verschiedenen Themen.
- ➔ Fortbildungsmöglichkeiten und Ressourcen zum Weiterlesen.

Alle Teile des Workbooks findest Du zum Download unter:

<https://netzhorizonte.de/workbook/>

Aufbau des Workbooks:



Für einen erleichterten Überblick haben wir die Inhalte für Dich in folgende Kategorien sortiert:

Über das Projekt



Hier findest Du Informationen zu uns und zum Projekt.

Stimmen aus dem Projekt



Hier teilen wir reale Herausforderungen, vor denen Teilnehmende und Mitarbeitende des Projekts standen, und von ihnen gefundene Lösungsansätze. Wir haben Teilnehmende anonymisiert und ihre Aussagen inhaltlich möglichst realistisch zusammengefasst und für bessere Verständlichkeit redaktionell überarbeitet.

Wissen



Hier teilen wir Fachwissen aus unserer Perspektive in der Bildungsarbeit zu digitalisierter Gewalt.

Anregungen für die Praxis



Hier teilen wir Arbeitsergebnisse und Anregungen aus dem Projekt in strukturierter, aufbereiteter Form.

Workbook Content



Hier teilen wir praktische Übungen und Arbeitsvorlagen.

Gastbeiträge



Einige Teilnehmende des Projekts, freiberufliche Mitarbeitende und Expert*innen haben für die Publikation Gastbeiträge verfasst. Diese findet ihr markiert mit dem Gastbeitrag Symbol.



Inhaltsverzeichnis

Intro: Empower Communities Projekt

- 1. Digitalisierte Gewalt: Vor welchen Herausforderungen stehen wir? 13
- 2. Zivilgesellschaftliche Organisationen gegen Gewalt im Netz..... 16
- 3. Stimmen aus dem Projekt: Social Media Love - Über das Schreiben dieses
Workbooks 23
- 4. Über das Projekt „Empower Communities“ 26
- 5. Stimmen aus dem Projekt: Community? Empowerment?..... 33
- 6. Mehr als Gegenrede: Unser Verständnis von digitaler Zivilcourage..... 38

- Outro:**..... 48
- A) Fortbildungsmöglichkeiten und Ressourcen zum Weiterlesen..... 49
- B) Meldestellen 54
- C) Beratungsstellen..... 57

- Editorial:

- Hier findest Du unsere Kontakte..... 63

Content Note

In diesem Workbook geht es um digitalisierte Gewalt.

Wir haben uns bemüht, möglichst wenige gewaltvolle Kommentare und Postings zu reproduzieren.

Achte dennoch gut auf Dich. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema kann emotional belastend sein. Insbesondere für Menschen, die selbst bereits Gewalt, Diskriminierung und Hetze erlebt haben oder regelmäßig davon betroffen sind.

Gib gegebenenfalls jemandem Bescheid, dass Du Dich mit dieser Publikation beschäftigst.

Beachte auch unsere Tipps zu **emotionaler erster Hilfe** in Workbook Teil 1 (Schutzkonzepte) Kapitel 3.7., sowie zu **Self Care** in Workbook Teil 5 (Moderation) in Kapitel 1.2.

Am Ende jeder Datei findest du außerdem eine **Liste mit Beratungsstellen**.

Feedback Adresse

Gewalt und Diskriminierung sind komplexe Themen. Auch wir sind dabei nicht frei von Fehlern.

Wenn Dir etwas auffällt, was nicht richtig oder diskriminierend ist, oder eine Formulierung, die Menschen verletzt, kannst Du uns eine Mail schreiben an:

publikation_empc@netzhorizonte.de

Workbook

Intro

Das Empower Communities - Projekt:

Zivilgesellschaftliche Organisationen
gegen digitalisierte Gewalt, Hetze
und Diskriminierung stärken

1. Digitalisierte Gewalt

Vor welchen Heraus-
forderungen stehen wir?



1. Digitalisierte Gewalt: Vor welchen Herausforderungen stehen wir?

Kaum eine Kommentarspalte bleibt frei von Gewalt und Hetze. Auch zivilgesellschaftliche Organisationen stehen vor der Herausforderung, wie sie damit umgehen können.

Unterschiedliche Personen in den Organisationen und in ihren Online Communities können betroffen sein. Aber auch die Organisation selbst kann ins Visier geraten.

Digitalisierte Gewalt ist eine Bedrohung für das körperliche und psychische Wohlbefinden der Betroffenen. Wie Studien zeigen, können z.B. chronisch erhöhte Stresslevel aufgrund von Minority Stress (deutsch etwa „Minderheitenstress“ als Folge andauernder Diskriminierung) schwerwiegende Auswirkungen haben. Dazu gehören zum Beispiel Depressionen, Angststörungen oder Anpassungsstörungen. Cyberrassismus kann auch körperliche Symptome verursachen, wie Kopfschmerzen, Magenprobleme oder Schwitzen.

Hetzrede kann zu einer feindseligeren Stimmung in der Gesellschaft gegen betroffene Gruppen führen. Studien deuten darauf hin,

dass es an Orten zu mehr Gewalt kommt, wo in sozialen Medien mehr Hetze verbreitet wurde. Als Radikalisierungsbeschleuniger kann Hetzrede zu konkreter Gewalt führen, bis hin zu Genoziden. Sie kann nationale oder internationale Krisen auslösen.

Online-Hetze kann als Vorbild, Erlaubnis, Belohnung oder Bestätigung vermeintlich angemessener Sichtweisen und berechtigten Sozialverhaltens dienen und schließlich die Öffentlichkeit desensibilisieren.

Digitalisierte Gewalt wirkt einschüchternd. Sie bringt Betroffene oft dazu, zu verstummen und sich aus dem Netz zurückzuziehen. Dieses Phänomen heißt „Silencing“. Betroffene schweigen in den Kommentarspalten. Sie trauen sich nicht mehr, Postings zu bestimmten Inhalten zu verfassen. Ihre Perspektiven gehen so dem demokratischen Diskurs verloren.

Dieser Rückzug geht für Betroffene darüber hinaus mit schwerwiegenden Folgen einher. Denn die analoge Welt und digitale Welt sind heute nicht mehr zu trennen. Eine ver-



minderte Teilhabe im Netz führt dazu, dass ökonomische und soziale Chancen nicht wahrgenommen werden können – und das auch im analogen Leben. Digitalisierte Gewalt kann Auswirkungen auf die Karriere haben: Betroffene handeln zum Beispiel im Netz nicht mehr mit ihrem Klarnamen; und das auch auf Plattformen, auf denen es um das Pflegen beruflicher Kontakte geht. Auch nehmen sie Profile offline, die zum Geld verdienen wichtig für sie sind. Wenn digitalisierte Gewalt am Arbeitsplatz passiert, z.B. (Cyber-) Mobbing innerhalb der Organisation, kann sie die Arbeit belasten.

Zivilgesellschaftliche Organisationen sind im Umgang mit digitalisierter Gewalt häufig überfordert. Was können sie tun, um digitalisierte Gewalt einzudämmen und Betroffenen Zugang zu Hilfe zu ermöglichen? Mit dieser Frage möchten wir uns in dieser Publikation beschäftigen. Und dazu praxisorientierte Anregungen und Inspirationen aus dem Projekt „Empower Communities“ teilen und zugänglich machen.

Welche Arten von digitalisierter Gewalt gibt es? Welche Erfahrungen haben die projektteilnehmenden Organisationen damit gemacht?

Quellen:

Baldauf, J., Ebner, J., & Guhl, J. (2018). *Hassrede und Radikalisierung im Netz*.

Der OCCI-Forschungsbericht (Institute for Strategic Dialogue (ISD), Hrsg.). S.6, S.28, S.51

Bojarska, D. K. (2017). The Dynamics of Hate Speech and Counter Speech in the Social Media. Summary of Scientific Research. *Centre for Internet and Human Rights* 16. S 1-4

Levmore, S., & Nussbaum, M. C. (2010). *The Offensive Internet. Speech, Privacy, and Reputation*. Harvard University Press. S 35f

Müller-Brehm, J. (2020). *UNSICHTBARE STIMMEN – AUSSCHLUSS UND RÜCKZUG AUS ONLINEDISKURSEN* (Nr. 7; Forschungsmonitor Informationsintermediäre). S.2, S.9

Nadal, K. L.: „Microaggressions and traumatic stress. Theory, research and clinical treatment“

Santuraki, S. (2019). Trends in the Regulation of Hate Speech and Fake News: A Threat to Free Speech? *Hasanuddin Law Review* 5, S.140–158
Carter R. et al: „Racial discrimination and Health Outcomes among Racial/Ethnic Minorities: A Meta-Analytic Review“, in: *Journal of Multicultural Counseling & Development*. Oct 2017, Vol 45, Issue 4, p.232-259

Siehe auch

Workbook Teil 1 (Schutzkonzepte)
→ Kapitel 1 Digitalisierte Gewalt Grundwissen

2.

Zivilgesell- schaftliche Organisationen gegen Gewalt im Netz

Sichere Orte im Netz schaffen



2. Zivilgesellschaftliche Organisationen gegen Gewalt im Netz

Sicherere Orte im Netz schaffen: Wir Alle können dazu beitragen

Eleanor Roosevelt fand auf die Frage "Wo beginnen die Menschenrechte?" folgende Antwort:

"An den kleinen Plätzen, nahe dem eigenen Heim. So nah und so klein, dass diese Plätze auf keiner Landkarte der Welt gefunden werden können. Und doch sind diese Plätze die Welt des Einzelnen: Die Nachbarschaft, in der er lebt, die Schule oder die Universität, die er besucht, die Fabrik, der Bauernhof oder das Büro, in dem er arbeitet.

Das sind die Plätze, wo jeder Mann, jede Frau und jedes Kind gleiche Rechte, gleiche Chancen und gleiche Würde ohne Diskriminierung sucht.

Solange diese Rechte dort keine Geltung haben, sind sie auch woanders nicht von Bedeutung. Wenn die betroffenen Bürger nicht selbst aktiv werden, um diese Rechte in ihrem persönlichen Umfeld zu schützen, werden wir vergeblich nach Fortschritten in der weiteren Welt suchen."

Soziale Medien sind aus unser aller Alltag nicht mehr wegzudenken. Digitale Räume sind echte Räume – sie sind Teil des echten Lebens. Der Zugang zum digitalen Raum ist eine Frage von gesellschaftlicher Teilhabe. Wenn sie nicht sicher sind, werden Menschen aus realen Räumen ausgeschlossen, die für unser soziales Leben relevant sind. Wer aus dem digitalen Raum durch Gewalt verdrängt wird, verpasst Chancen auf Teilhabe: auf berufliche Chancen, auf soziales Miteinander und Vernetzung, auf die Teilnahme am gesellschaftlichen Diskurs, und vieles mehr.

Insbesondere marginalisierte Gruppen werden allzu oft mit Gewalt aus digitalen Räumen verdrängt. So wird ihnen eine Möglichkeit der gesellschaftlichen Teilhabe erschwert. Als Zivilgesellschaft sollten wir es als unsere Aufgabe verstehen, auch digitale Räume, auf die wir einen Einfluss haben, zu sichereren Räumen zu machen. Zu Räumen, in denen Menschen sich trauen, sich zu äußern.



Warum zivilgesellschaftliche Organisationen wichtig sind, um etwas gegen digitalisierte Gewalt zu unternehmen

In zivilgesellschaftlichen Organisationen gibt es unserer Meinung nach ein besonderes Potenzial, zivilcouragiert gegen digitalisierte Gewalt tätig zu sein.

Dort sind Menschen organisiert, denen soziale Themen am Herzen liegen. Sie bestehen aus demokratisch und sozial engagierten Personen. Diese haben meist viel Eigenmotivation, Zivilcourage gegen Gewalt, Hetze und Diskriminierung zu beweisen.

Organisationen sind auch häufig selbst Zielscheibe von Gewalt und Hetze. Es ist in ihrem eigenen Interesse, die Organisation und ihre Mitglieder durch Präventionsarbeit zu schützen und stärken, betroffene Mitglieder innerhalb ihrer Organisation zu unterstützen, sowie ihre eigenen Online-Kanäle sicherer zu gestalten.

Die Organisationen haben ein Eigeninteresse daran, dass ihre Social-Media-Kanäle ein einladendes und positives Bild zeigen. Und dass sich dort keine Gewalt und Hetze breitmacht, die die Organisation in ein schlechtes Licht rücken.

Das sind Gründe für die Eigenmotivation, die Organisationen bewegt, von sich aus ihre eigenen Kanäle als möglichst sichere Räume zu gestalten – frei von Gewalt, Hetze und Diskriminierung.

Während in der Vergangenheit viele Initiativen (wie z.B. #ichbinhier oder LOVE-Storm) versuchten, einander unbekannte Personen verbindlich gegen Gewalt im Netz zu organisieren, haben zivilgesellschaftliche Organisationen bereits bestehende Beziehungsnetzwerke und funktionierende Organisationsstrukturen. Außerdem verfügen sie bereits über Online-Communities, die sich mit der Organisation identifizieren und diese schützen wollen.

Organisationen vereinen verschiedene Kompetenzen, die zur Prävention und Intervention bei Gewalt und Diskriminierung im Netz wichtig sind.

So sind in vielen Organisationen Fachkräfte aus unterschiedlichen relevanten Bereichen tätig.



Das könnten zum Beispiel folgende Fachkräfte aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen sein:

- Social Media und Community Manager*innen, die die Kanäle der Organisation betreuen
- Mitarbeitende, die in Bereichen wie Bildung, Beratung und Sozialarbeit tätig sind
- Personen, die über ein fundiertes Fachwissen zu Themen verfügen, mit denen sich die Organisation befasst – und somit auch zu den Themen, wegen derer die Organisation oder ihre Mitglieder angegriffen werden
- Ehrenamtskoordinator*innen, die Erfahrung in der Koordination freiwilliger Engagierter haben
- Betroffene: Auch sind in den meisten Organisationen Menschen vertreten, die von Gewalt und Diskriminierung (im Netz) betroffen sind und über eigenes Erfahrungswissen verfügen

Innerhalb der Organisationen und ihrer Netzwerke ist also viel interdisziplinäre Fachexpertise vorhanden. So entstehen zahlreiche Möglichkeiten, Menschen zu schützen und in die Gesellschaft hineinzuwirken. Durch den strukturierten Charakter von Organisationen lassen sich professionelle Haltungen und Abläufe erarbeiten.

Schutzkonzepte lassen sich strategisch umsetzen und langfristig etablieren. So kann sich die Organisation koordiniert auf eventuell auftretende Fälle vorbereiten und Fehlerketten durch gute Vorbereitung vermeiden.

Individuell engagierte Aktivist*innen sind oft lose organisiert sind in Gegenrede-Aktionsgruppen. Sie tummeln sich in offenen Kommentarspalten, und müssten sich mit einer unglaublichen Vielzahl von Themen befassen, um angemessen auf Gewalt und Hetze zu reagieren und Unterstützung für Betroffene zu leisten. Das ist realistisch oft gar nicht möglich.

Zivilgesellschaftliche Organisationen kennen dagegen die spezifischen Themenfelder und damit verbundene Probleme ihrer betroffenen Mitglieder oft viel besser, z.B.

- eine migrantische Selbstvertretung erhält – im Online wie im Offline – rassistische, gewaltvolle Kommentare und Drohbriefe
- eine religiöse Organisation ist von gemeindeinternen Konflikten über relevante, gesellschaftliche Themen zerrüttet und diese eskalieren in den Kommentarspalten ihrer Kanäle
- eine NGO wird von Lobbygruppen angegriffen, mit dem Ziel das Image der Organisation zu schädigen



Die Organisationen selbst sind Expert*innen für das Umfeld und die Probleme ihrer Organisation. Sie können gezielte Präventions- und Interventionsansätze entwickeln, die auf ihre Herausforderungen und Bedürfnisse zugeschnitten sind. Zivilgesellschaftliche Organisationen können zum Beispiel:

- sich selbst, ihre Mitarbeitenden und Mitglieder vor digitalisierter Gewalt präventiv schützen
- betroffene Personen unterstützen, die richtigen Anlaufstellen für Beratung zu finden
- ihre eigenen Kanäle als sichere digitale Räume gestalten
- Bildungsarbeit zu digitalisierter Gewalt leisten und Wissen multiplizieren

Auch zivilgesellschaftliche Organisationen werden zwar in sozialen Medien mit Themen konfrontiert, die nichts mit ihren Kernthemen und Expertisen zu tun haben. Sie können, anders als engagierte Einzelpersonen, aber professionelle Richtlinien und berufliche Rollen zum Umgang damit entwickeln, und Betroffene in professionellen Netzwerken an geeignete Anlaufstellen weiterverweisen.

Herausforderungen überwinden: Mithilfe der Strukturen Deiner Organisation

Aus unserer Erfahrung wissen wir:

Der Umgang mit Social Media allgemein und mit Gewalt und Diskriminierung im Netz im Besonderen stellt viele Organisationen vor große Herausforderungen, denen sie sich manchmal nicht gewachsen fühlen.

Aus der Erfahrung wissen wir aber auch: Alle Organisationen haben das Potenzial, ihre Herausforderungen zu meistern. Jeder unserer teilnehmenden Organisationen – ob klein und mit wenig Mitarbeitenden oder groß und mit komplexen Abläufen – ist es gelungen, über ein Jahr hinweg Ansätze gegen digitalisierte Gewalt innerhalb ihrer Strukturen zu integrieren, beziehungsweise ihre bestehenden Strukturen auszubauen.

Über eine Professionalisierung der internen Abläufe – im Social Media Team und darüber hinaus – lassen sich auf die Organisation individuell angepasste Schutzkonzepte entwickeln.

**Siehe auch [Workbook Teil 1](#) (Schutzkonzepte):
→ [Kapitel 2.3](#). Schutzkonzepte entwickeln**



Herausforderungen überwinden: Im Team und mithilfe der Leitungsebene

Mitarbeitende und Social Media Teams können alleine keine Schutzkonzepte in der Organisation umsetzen. Das benötigt ein koordiniertes Zusammenspiel verschiedener Arbeitsbereiche.

Es liegt daher vor allem in der Verantwortung von Führungskräften, sich Gedanken zu machen über:

- die Verantwortung für ihre Mitarbeitenden und Mitglieder zum Schutz vor digitalisierter Gewalt auf ihren eigenen Kanälen und darüber hinaus
- den Aufbau von Awareness-Strukturen für ihre Mitarbeitenden und Mitglieder
- die Rolle des Social Media und Community Managements in ihrer Organisation
- die personelle Besetzung der Stellen für Social Media und Community Management

Diese Teile des Workbooks richten sich an Social Media Teams, Führungskräfte wie interessierte Kolleg*innen gleichermaßen.

Siehe auch Workbook Teil 1:
→ Digitalisierte Gewalt & Schutzkonzepte

... Möglichkeiten der Schutzkonzept-Entwicklung in Organisationen durch Führungskräfte und Teams auf der Ebene der Organisationsentwicklung. Ansätze für Schutzkonzepte, Awareness-Strukturen, Fehlerkultur und Beschwerdemanagement.

Siehe auch Workbook Teil 2:
→ Bausteine gegen digitalisierte Gewalt

... Anregungen für Arbeitsprozesse, die Social Media Teams mit Führungskräften und weiteren Kolleg*innen gemeinsam entwickeln können: Von Ansätzen der Krisenkommunikation über digitales Ehrenamt bis hin zur Netzwerkarbeit gegen digitalisierte Gewalt.

Siehe auch Workbook Teil 3:
→ Community Management in zivilgesellschaftlichen Organisationen

... über die Rolle von Community Manager*innen; und was Organisationen an ihrer Haltung zu dieser Tätigkeit ändern können, um ihre Arbeit in Social Media zu verbessern.



Herausforderungen überwinden: Im Social Media Team

Eine besondere Rolle beim Schutz vor digitalisierter Gewalt spielen Social Media und Community Manager*innen, die die Kanäle von Organisationen betreuen. Sie haben verschiedene Möglichkeiten, digitale Zivilcourage auszuüben:

- Zum einen erstellen sie selbst Inhalte. Hierbei kann es einen Unterschied machen, welche Haltung und Perspektive sie einnehmen. Denn Content Creation kann selbst ein Akt digitaler Zivilcourage sein. Die Art und Weise, wie dieser Content dabei gerahmt und wie zur Debatte eingeladen wird, nimmt Einfluss auf den Verlauf der Debatten in Kommentarspalten.
- Sie betreuen und begleiten ihre Online Community. Sie können tragende Beziehungen aufbauen, den positiven Umgang miteinander bestärken und präventiv Bildungsarbeit für eine gute Netzkultur betreiben.
- Sie haben Hausrechte und Moderationsrechte für ihren Kanal: Sie haben damit mehr Optionen auf den Kanälen, als anderer Nutzer*innen: Sie können nicht gegenreden. Sie können Nutzer*innen auch ermahnen oder blockieren und untragbare Grenzüberschreitungen verbergen.

Social Media und Community Manager*innen haben mehr Möglichkeiten, gewaltvollen Kommentaren effektiv etwas entgegenzusetzen, als einfache Nutzer*innen und als einzelne engagierte Gegenredner*innen.

Sie können zumindest den eigenen Online-Raum zu einem sichereren Ort für Betroffene machen.

Mehr über die Möglichkeiten für Social Media und Community Manager*innen findest Du auch in Workbook Teil 4 (Content Creation) und Teil 5 (Moderation). Dort gehen wir auf die Möglichkeiten für Social Media und Community Manager*innen ein, ihre Social Media Teams zu stärken und ihre Kanäle abzusichern.

Siehe auch Workbook Teil 4:
→ *Content Creation und strategische Kommunikation*

... wie man Content Creation, Storytelling und strategische Kommunikation als Präventionsstrategie gegen Gewalt und Diskriminierung nützen kann.

Siehe auch Workbook Teil 5:
→ *Community Management & Moderation*

... Strategien der Moderation, Erstellung von Netiquettes und Moderationsguidelines.

3.

Social Media Love

Über das Schreiben dieses
Workbooks:

Eine Selbstreflexion des Teams



3. Social Media Love: Über das Schreiben dieses Workbooks



@Lio (ohne / they / sie)

...

Hey Leute, ich fänds total gut, wenn unsere Publikation ausstrahlt, dass wir Social Media echt lieben <3 Trotz all der Gewalt und Diskriminierung und so. Können wir irgendwie dafür sorgen, dass diese Publikation einen Social-Media-Vibe bekommt? So mit Listicles und Cat Content und Influencer*innen und so. Ihr wisst schon ;-)



@Maria (sie/ihr)

...

Wir könnten Stimmen aus dem Projekt aufnehmen und die könnten Postings absetzen? Vielleicht könnten wir auch uns selbst als Avatare da drin auftauchen lassen?



@Mart (er/ihm)

...

Und dann legen wir gleich Accounts in den sozialen Medien mit denselben Namen an. Das wäre doch auch super Marketing *LOL



@Maria (sie/ihr)

...

Ok, das klingt eigentlich nach einem coolen Storytelling. Aber lasst uns bitte wenig Grafiken benutzen. Das ist sonst nicht barrierefrei. Und die Ladezeiten von dem Dokument werden sonst auch zu lang.





@Lio (ohne / they / sie)

...

Na gut, das wird dann optisch wohl eher #Fediverse-Style, haha :-P



@Mart (er/ihm)

...

Dann die Accounts am besten auch gleich auf Mastodon anlegen, oder?



@Lio (ohne / they / sie)

...

Ich leg lieber mal einen auf Bluesky an. Hab gerade nen Invite Code bekommen. Lasst uns über Mastodon, Insta und LinkedIn nochmal diskutieren dann... Schon absurd dass diese Publikation mit dieser Auseinandersetzung um eX-twitter zusammenfällt.



@Mart (er/ihm)

...

Ok, lasst uns doch erstmal LinkedIn benutzen. Da haben wir ja eh schon Accounts. Und dann diskutieren wir später nochmal, wo wir sonst noch Accounts anlegen. Jetzt erstmal fertig schreiben!



Hier findet ihr uns in den Socials:

LinkedIn @netzhorizonte

<https://www.linkedin.com/company/netzhorizonte/>

insta @netz_horizonte

https://www.instagram.com/netz_horizonte/

4. Über das Projekt Empower Communities

Ziele, Ablauf und Beteiligte



4. Über das Projekt „Empower Communities“: Dein Team gegen Gewalt im Netz stärken

Wie können wir uns als Zivilgesellschaft organisieren, um die nötige Sicherheit in digitalen Räumen zu schaffen? Dieser Frage haben wir uns mit unserem „Empower Communities“ – Projekt angenähert. Und wir haben versucht, möglichst praxisnahe Antworten zu finden.

Ziele des Empower Communities-Projekt

Alles begann mit der Idee, Schutzkonzepte gegen digitalisierte Gewalt für zivilgesellschaftliche Organisationen und ihre digitalen Kanäle zu entwickeln - und das gemeinsam mit deren Online Communities. Dafür wollten wir die Follower*innen einer Organisation in gemeinsame Trainings mit den Social Media und Community Manager*innen einladen. Je nach Organisation war das in der Praxis dann mehr oder weniger herausfordernd, und mehr oder weniger umsetzbar.

Je länger das Projekt lief, desto mehr veränderte sich unser Verständnis davon, was eine Online-Community einer

gemeinnützigen Organisation eigentlich ist: Häufig sind die loyalsten Follower*innen auf den Online-Kanälen nicht irgendwelche fremden Fans, sondern Mitarbeitende und Mitglieder der Organisation, Ehrenamtliche oder Kooperationspartner*innen. Die Online Community und das analoge Umfeld und Netzwerk sind nicht voneinander getrennt.

In den meisten Organisationen gibt es jedoch nicht genügend Zeit und Ressourcen, diese interne Struktur effektiv zu organisieren, die einen Social-Media-Kanal umgibt.

Dementsprechend stellten wir schnell fest, dass sich zur Erarbeitung von Schutzkonzepten zuallererst die internen Strukturen der Organisation verstärkt mit dem Thema digitalisierte Gewalt befassen sollten - und ihre Mitarbeitenden unterstützen sollten, die davon betroffen sind und/oder die für die Kommentarspalten verantwortlich sind.

**So begannen wir also ganz klein:
Im eigenen Team.**



Ausgehend von den Social Media-Mitarbeitenden ging es im Projektverlauf schließlich vor allem darum, mit jeder Organisation individuelle Schutzkonzepte gegen Gewalt im Netz zu entwickeln.

Dafür wurden, wenn erwünscht oder nötig, verschiedene Personen aus dem Umfeld der Social Media Teams einbezogen. Zum Beispiel:

- Kolleg*innen aus anderen Abteilungen der Organisation
- Vorstände und Führungskräfte
- Kolleg*innen aus Social Media Teams anderer Ortsgruppen eines Verbandes
- Ehrenamtliche
- sonstige Mitglieder der Organisation
- interessierte Follower*innen

Durch die Beschäftigung mit dem Thema digitalisierte Gewalt aus so vielen verschiedenen Perspektiven, entwickelten wir alle im Prozess ganz unterschiedliche Ideen zur Schutzkonzeptentwicklung. Diese können auf verschiedenen Ebenen der Organisation ansetzen: in den Prozessen und Abläufen des Social Media Teams, auf den Kanälen in den Kommentarspalten oder in der Netzwerks- und Verbandsarbeit.

So bildete sich im Verlauf des Projekts eine andere Zielsetzung und Leitfrage heraus:

Was können verschiedene Menschen aus ihrer eigenen Position in einer Organisation heraus gegen digitalisierte Gewalt tun?



Der Projekt Ablauf

Hier wird beschrieben, wie die Ideen und Ansätze entstanden sind, die wir in diesem Workbook vorstellen.

Vorbereitungsphase

Eine unabhängige, externe Jury, bestehend aus Expert*innen und Betroffenen, wählte unter den Bewerbungen für das Projekt die Teilnehmenden aus. Währenddessen begannen wir mit der inhaltlichen Einarbeitung in das Thema diskriminierungs- und gewaltsensible Moderation.

Das Projekt begann mit einer Austauschrunde von Content Creator*innen, Gruppen-Moderator*innen und Netz-Aktivist*innen, die selbst von Diskriminierung im Netz betroffen sind. Darunter waren: BIPOC-, migrantische, queere, behinderte und von Klassismus betroffene Personen.

In Einzel-Interviews und Gruppen-Gesprächen tauschten wir uns intensiv über Erfahrungen in den Kommentarspalten und unsere Best Practises für den Umgang mit Gewalt und Hetze aus.

Zur gleichen Zeit wurden verschiedene Online-Gruppen und -Kanäle zusammen-

getragen, die im Bereich Antidiskriminierung tätig sind. Gruppenregeln und Netiquetten dieser Gruppen und Kanäle wurden gelesen, ausgewertet und zusammengefasst, um eine praktisch anwendbare Best Practise – Empfehlung für Netiquetten und Moderation zu erstellen.

Prozessbegleitungsphase

Acht sehr unterschiedliche, zivilgesellschaftliche Organisationen, die sich mit uns auf das Experiment einlassen wollten, waren nun ausgewählt. Diese Organisationen standen jeweils vor sehr unterschiedlichen Herausforderungen. Jede von ihnen erhielt über ein Jahr hinweg ein fortlaufendes, individuelles Coaching-Programm. Jeweils ein*e Trainer*in aus dem Empower-Communities-Kernteam und ein*e freiberufliche*r Trainer*in begleiteten den Coaching-Prozess. Dabei wurde darauf geachtet, dass auch unter den freiberuflichen Mitarbeitenden diejenigen Personen mit eigenen Diskriminierungserfahrungen bevorzugt beschäftigt wurden. So konnten wir als Projekt-Team neben Fachwissen auch viel emotionales Wissen und Erfahrungswissen in den Prozess einbringen.

Außerdem fanden fünf Netzwerk-Treffen statt. Diese sollten dem Kennenlernen unter den Organisationen, dem Netzwerken sowie der kollegialen Beratung und dem kollegialen Austausch dienen.



Das Coaching-Programm wurde zuletzt ergänzt durch Fortbildungen, an denen alle Organisationen teilnehmen konnten: Zum Beispiel zu bestärkender Moderation mit der KASI-Methode, zu rechtlichen Fragen und Meldestellen, zu Shitstorm-Prävention und zu rhetorisch geschicktem Counter Speech.

Unter den ausgewählten Organisationen waren:

- Zwei migrantische Selbstvertretungen (bundesweite Verbände mit Ortsgruppen in verschiedenen Städten), die vor allem von rassistischer Hate Speech selbst betroffen sind.
- Eine große, internationale NGO aus der humanitären Hilfe, die für ihre Arbeit ebenfalls vor allem mit rassistischen Kommentaren angegriffen wird.
- Ein kleiner Träger, der lokale Integrationsberatung und Kulturaustausch anbietet; und dessen Team im Umgang mit sozialen Medien mit großen Berührungängsten behaftet war.
- Zwei Umweltverbände, die u.a. mit Angriffen durch Lobbygruppen und mit rechtsradikalen Kommentaren kämpfen.
- Ein großer, christlicher Wohlfahrts-träger, der seine Herausforderungen im Umgang mit sensiblen, gesellschaftlichen Themen angehen wollte, insbesondere diversitätssensible Content Creation und Krisenkommunikation.
- Ein kirchliches Online-Magazin, das sich u.a. für queere Rechte innerhalb der Kirchengemeinde einsetzt und dafür sowohl aus der eigenen Online-Gemeinde als auch von außerhalb kritisiert und angegriffen wird.

Die meisten Organisationen haben dabei sowohl mit Angriffen von außerhalb der Organisation zu tun, wie auch mit internen Konflikten. Interne Konflikte werden häufig auch auf den Kanälen ausgetragen. Manche Organisationen haben auch mit Unterwanderung der Organisationen durch Rechtsradikale zu tun. Auch das spiegelt sich teilweise auch in den Kommentarspalten wieder.

Jede der Organisationen wurde in einem Prozess der Selbstreflexion und Organisationsentwicklung begleitet und unterstützt. Mithilfe von fachlichem Input einerseits und kollegialem Austausch andererseits, wurde ein Raum gestaltet, in dem sie Antworten auf ihre jeweiligen Fragen und Herausforderungen entwickeln konnten.



Auswertungsphase

In der Auswertungsphase wurden die Teilnehmenden und Mitarbeitenden interviewt und ihre Erkenntnisse und Best Practices zusammengefasst.

Die Organisationen wurden außerdem eingeladen, selbst Artikel zu dieser Publikation beizusteuern und ihre Perspektiven einzubringen.

Das gesammelte Fachwissen aus dem Projekt sowie die praktischen Ideen und Ansätze wurden auf einem Fachtag vorgestellt. Und nun finden sie sich - in ausführlicherer Form - in diesem Workbook.

Eine wissenschaftliche Auswertung konnten wir dabei weder leisten, noch war das unser Interesse. Uns interessierten vor allem praktisch anwendbare, gute Ideen und Anregungen, die einzelne Personen als hilfreich für sich empfanden. Diese Ideen und Anregungen möchten wir weitergeben in der Hoffnung, dass noch mehr Menschen sie als hilfreich empfinden.



Unsere Haltung

Wir verstehen uns als Prozessbegleitung, die Räume für einen fachlichen Austausch öffnet und eigene fachliche Expertise auf Augenhöhe in den Prozess einbringt, ohne sie Anderen aufzudrängen.

Die Organisationen selbst sind Expert*innen für ihr Umfeld und ihre Probleme – sie selbst können am besten passende Lösungsansätze entwickeln, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Wir dokumentieren diese Ansätze und stellen sie anderen Organisationen als Inspiration bereit. Eine Garantie, dass die Ansätze auch für Deine Organisation funktionieren, können wir dabei nicht geben.

Wir haben in jeder Organisation vor allem darauf geachtet, einen möglichst sicheren Raum für den Austausch verschiedener Personen und Gruppen zu gestalten. Dieser sollte ermöglichen, dass zahlreiche Perspektiven - insbesondere die von Betroffenen und marginalisierten Gruppen - in den Prozess einfließen können. Dabei war uns besonders wichtig zu signalisieren, dass wir offen für Feedback und Kritik sind. Im Prozess haben wir dabei auch Fehler gemacht. Und uns bemüht, uns laufend und transparent zu reflektieren, um Verbesserungen zu erarbeiten.

Wir haben uns darum bemüht, unsere freiberuflichen Mitarbeitenden fair zu bezahlen. Viele der Best-Practice-Beispiele, auf die wir uns beziehen, wurden jedoch nicht von unseren Mitarbeitenden entwickelt, sondern von verschiedenen Teilnehmenden aus den Weiten des Netzes zusammengetragen.

Meist sind es Betroffene, die aus Not und Notwendigkeit heraus Handlungsansätze und Best Practices entwickeln und online anderen Betroffenen zugänglich machen. Diese Arbeit wird meist nicht gezahlt und gewertschätzt. Auf viele dieser Ansätze, die Betroffene entwickelt haben, beziehen wir uns. Und wir möchten diese meist unbezahlte Arbeit zumindest erwähnen und würdigen. Und nicht unsichtbar machen. Wir hätten die hier vorgestellten Ideen nicht entwickeln können ohne all die unsichtbare und unbezahlte Vorarbeit, die vor allem betroffene Menschen seit vielen Jahren leisten. Wir haben in diesem Projekt selbst unfassbar viel gelernt. Und sind allen Beteiligten unglaublich dankbar, die sich darauf eingelassen haben, uns ihr Vertrauen geschenkt haben und uns teilweise auch sehr persönliche und verletzbare Dinge mitgeteilt haben.

Danke <3

5. Community? Empowerment?

Selbstreflexion zum Namen
des Projekts



5. Community? Empowerment?



@Lio (ohne / they / sie)

...

Wie können wir das denn in der Publikation am besten ansprechen, dass wir unseren Projekttitel „Empower Communities“ mittlerweile reflektiert haben, und dass wir mit den Begriffen so unsere Probleme haben?



@Maria (sie/ihr)

...

Ich denke, wir brauchen einen selbstreflexiven Strang für all das, was wir im Projekt selbst an Fehlern gemacht haben Und was alles wir gelernt haben. Und natürlich auch, was wir nächstes Mal anders machen würden.



@Mart (er/ihm)

...

Na, vielleicht könnten das ja unsere Social-Media - Avatare machen? :-D



@Lio (ohne / they / sie)

...

Ah ja, supercoole Idee *.* Ich mache gleich mal einen Aufschlag dafür, wie das aussehen könnte!



@Maria (sie/ihr)

...

Magst du auch gleich was zu den Begriffen schreiben? Wir können das dann ja ergänzen.





@Lio (ohne / they / sie)

...

Ok, ich fang einfach mal an. Der „Community“-Begriff hat ja im Projekt ganz schön viel Verwirrung gestiftet. Als **@Mart** das Konzept für den Antrag geschrieben hat, meinte er damit ja eigentlich die Online-Community. Und mit „die Community empowern“ bezog er sich auf das Konzept der „empowernden Moderation“. So eine Methode aus dem Community Management, mit der wir ja auch viel gearbeitet haben und die wir im Teil 5 zu Community Management auch vorstellen. Aber ich hab' das ja ganz anders verstanden. Und dann haben wir erstmal ganz schön aneinander vorbeigeredet. Ich bin ja selbst behindert und queer, und Teil der behinderten und queeren Communities. Und ich war mir ganz sicher, dass „Communities empowern“ bedeuten soll, dass sich da marginalisierte Communities empowern sollen. Schließlich bezieht sich der Empowerment-Begriff ja auf marginalisierte Communities. Und wie sollen sich denn Leute aus Online-Communities empowern, die gar nicht von Diskriminierung betroffen sind? Unsere Teilnehmenden aus migrantischen Organisationen haben das mit der Online-Community, genau wie ich, auch zuerst nicht verstanden. Die haben bei dem Begriff vor allem an ihre (migrantischen) Communities gedacht. Deshalb hab' ich dann in den Sessions angefangen, nur noch von Follower*innen zu reden, wenn ich die Online-Community gemeint hab. Das stimmt ja eigentlich auch nicht, weil das nicht das Gleiche ist...



@Mart (er/ihm)

...

Ich würde noch ergänzen, dass wir in dieser Fortbildung waren zu Empowerment. Und da ging es auch um die Aneignung von Begriffen. Der Begriff Empowerment kommt ja von marginalisierten Gruppen, vor allem aus dem Kampf gegen Rassismus. Und der meint eigentlich, dass die betroffenen Gruppen SICH SELBST ermächtigen. Man kann niemand Anderen von außen empowern. Das ist ja total paternalistisch gedacht. Deshalb haben wir dann diskutiert, dass wir das auch fragwürdig finden, den Empowerment-Begriff für eine Moderationsmethode zu benutzen: Diese Methode ist dafür da, dass Community-Manager*innen aus einer Moderationsrolle heraus positive Kommentare bestärken. Die Methode ist also gar nicht als Empowerment von den Betroffenen selbst gedacht.





@Lio (ohne / they / sie)

...

Genau. Es gibt auch noch so Begriffe wie Powersharing, wo es darum geht, dass privilegierte Menschen ihre Macht teilen. Das könnte im Netz zum Beispiel die eigene Reichweite sein. Oder Empowersharing, was als Begriff nochmal klarer macht, dass es dabei um eine Zusammenarbeit beider Seiten geht. Dabei ist es aber vor allem die betroffene Person, die weiß, was sie für ihr eigenes Empowerment braucht. Und die privilegierte Person sollte vor allem erstmal zuhören und sich führen lassen.



@Maria (sie/ihr)

...

Ich hab' neulich auch darüber reflektiert, was eigentlich ein Ally ist. Ich glaube es ist wichtig, dass wir uns klarmachen, dass das vor allem ein Ideal ist, das man nicht immer erreichen kann. Und das vor allem situationsbezogen ist. Manchmal verhält man sich als Ally und manchmal nicht. Man kann sich nicht selbst als Ally bezeichnen. Entweder sagt eine betroffene Person, man hat sich in einer bestimmten Situation wie ein guter Ally verhalten, oder halt nicht. Aber das ist kein Badge, was man sich ansteckt und dann hat man das für immer oder so.



@Mart (er/ihm)

...

Und dieser Community Begriff, der kann ja auch total viel bedeuten. Also er hat noch mehr Bedeutungen als Online Community und marginalisierte Community. Also mein Synonyme-Wörterbuch spuckt mir ganz viele Bedeutungen aus ... Gemeinschaft, Gemeinde, ...

Ich hab' das mal nachgelesen, also es gibt Communities of Interest und Communities of ..



@Lio (ohne / they / sie)

...

Ok, Leute, ich habe ja die Rolle, hier den roten Faden in diese Publikation zu bringen. Ihr wisst, ich <3 LIEBE <3 die Diskussionen mit euch und das ist alles echt spannend. Aber ich glaube, das sprengt jetzt unseren Rahmen. Mal zurück zu dem „Empower Communities“ - Begriff bitte?





@Mart (er/ihm)

...

Ah ja, stimmt. Na, weil wir unseren Projekttitel auch an diese Moderations-Methode angelehnt hatten, wo es darum geht Online-Communities zu „empowern“, ist das irgendwie alles ein bisschen missverständlich geworden. Dabei hatten wir ja total klar, dass wir natürlich nicht unseren Teilnehmenden aus marginalisierten Gruppen die Welt -splainen wollen. Und ihnen nicht erklären wollen, wie sie sich empoweren sollen, wenn wir gar nicht selbst von irgendetwas betroffen sind. Sondern dass wir vor allem organisatorischen Support geben wollen: Räume öffnen, in denen Austausch passieren kann - zur Entwicklung eigener Strategien.

Eigentlich sollte auch klar sein, dass man bestimmte Leute, die Teil einer Online-Community sein können, nicht empowern will als Moderator*in: Wir wollen ja zum Beispiel nicht diejenigen Follower*innen empowern, die Hetze verbreiten. Aber ich denke, da gehen wir dann bestimmt in den Artikeln noch mehr drauf ein?



@Lio (ohne / they / sie)

...

Ich hätte einen Vorschlag, wie wir diese Begriffe jetzt in der Publikation benutzen könnten: Ich schlage vor, dass wir von **Online-Communities** und **marginalisierten Communities** sprechen, je nachdem, was wir gerade meinen. Und von **bestärkender Moderation**, statt von **empowernder Moderation**.



@Maria (sie/ihr)

...

Ok, schön. Na, das sollte dann doch eigentlich eindeutig sein. Mein Wunsch nach sprachlicher Eindeutigkeit ist - denke ich - befriedigt.



@Mart (er/ihm)

...

Ich finde das irgendwie im Nachhinein auf eine gewisse Art auch ganz cool, dass sich diese Doppeldeutigkeit ergeben hat. Dass es um marginalisierte Communities gehen kann und um Online-Communities. Aus der Auseinandersetzung damit ist ja am Ende auch einiges entstanden. Na, aber dann lasst mal aufhören zu diskutieren und ans Schreiben gehen.



6. Mehr als Gegenrede

Unser Verständnis von
digitaler Zivilcourage



6. Mehr als Gegenrede: Unser Verständnis von digitaler Zivilcourage

Wie können wir uns als Zivilgesellschaft organisieren, um die nötige Sicherheit in digitalen Räumen zu schaffen? Dieser Frage haben wir uns mit unserem „Empower Communities“ – Projekt angenähert. Und wir haben versucht, möglichst praxisnahe Antworten zu finden.

Ziele des Empower Communities-Projekt

Alles begann mit der Idee, Schutzkonzepte gegen digitalisierte Gewalt für zivilgesellschaftliche Organisationen und ihre digitalen Kanäle zu entwickeln - und das gemeinsam mit deren Online Communities. Dafür wollten wir die Follower*innen einer Organisation in gemeinsame Trainings mit den Social Media und Community Manager*innen einladen. Je nach Organisation war das in der Praxis dann mehr oder weniger herausfordernd, und mehr oder weniger umsetzbar.

Je länger das Projekt lief, desto mehr veränderte sich unser Verständnis davon, was eine Online-Community einer

gemeinnützigen Organisation eigentlich ist: Häufig sind die loyalsten Follower*innen auf den Online-Kanälen nicht irgendwelche fremden Fans, sondern Mitarbeitende und Mitglieder der Organisation, Ehrenamtliche oder Kooperationspartner*innen. Die Online Community und das analoge Umfeld und Netzwerk sind nicht voneinander getrennt.

In den meisten Organisationen gibt es jedoch nicht genügend Zeit und Ressourcen, diese interne Struktur effektiv zu organisieren, die einen Social-Media-Kanal umgibt.

Dementsprechend stellten wir schnell fest, dass sich zur Erarbeitung von Schutzkonzepten zuallererst die internen Strukturen der Organisation verstärkt mit dem Thema digitalisierte Gewalt befassen sollten - und ihre Mitarbeitenden unterstützen sollten, die davon betroffen sind und/oder die für die Kommentarspalten verantwortlich sind.

**So begannen wir also ganz klein:
Im eigenen Team.**



Eine Verortung unseres Ansatzes innerhalb der Bildungslandschaft zu Gewalt und Hetze im Netz

Zivilcourage ist der Mut, den es erfordert, öffentlich für eigene Überzeugungen einzutreten. Zum Beispiel anderen zu helfen, wenn sie angegriffen werden. Oder wenn ihre Menschenwürde verletzt wird. Zivilcourage ist Handelnde sind bereit, Gefahren und Nachteile in Kauf zu nehmen. Sogar wenn nicht immer klar ist, wie die Erfolgsaussichten in der konkreten Situation sind.

Digitale Zivilcourage ist der Mut und die Bereitschaft, die Menschenwürde auch im Online zu verteidigen – gegen Gewalt, Hetze und Diskriminierung.

Zahlreiche Initiativen bewerben digitale Zivilcourage. Sie machen dazu verschiedene Angebote. Unter anderem:

- bieten sie Bildungsformate zu digitaler Zivilcourage an.
- vermitteln sie benötigte Fähigkeiten.
- unterstützen sie Menschen darin, das nötige Selbstbewusstsein zu entwickeln, um selbst aktiv gegen Gewalt im Netz zu werden.
- ermutigen sie Menschen, sich zusammenzuschließen und gemeinsam aktiv zu werden.

Auch wir finden digitale Zivilcourage wichtig. Aber unser Ansatz unterscheidet sich von den meisten Ansätzen, die uns in den letzten Jahren begegnet sind. Deshalb folgt hier eine Verortung unseres Ansatzes der digitalen Zivilcourage.

Hintergrund: Die Counter Speech – Bewegung

Die meisten Initiativen für digitale Zivilcourage in Deutschland haben sich in den letzten Jahren stark auf das Konzept Counter Speech (zu Deutsch: Gegenrede) fokussiert.

Organisationen, wie *#ichbinhier*, *reconquista Internet* und *LOVE-Storm* reagierten auf rechte Hetzkampagnen mit Konzepten der organisierten Gegenrede. Darunter verstehen sie die direkte Reaktion auf einzelne gewaltvolle oder diskriminierende Kommentare.

Es wurden Aktionsgruppen und Netzwerke geschaffen, in denen Nutzer*innen sich zusammenschlossen: zum Beispiel auf Discord-Servern, in Facebook-Gruppen und eigens entwickelten Apps. In Argumentationstrainings wurde eingeübt, wie man sich gegen digitalisierte Gewalt mithilfe organisierter Gegenrede in den



Kommentarspalten zur Wehr setzen kann. Trainiert wurden verschiedene Strategien für die Kommentarspalten zum Beispiel mittels Rollenspielen.

Das Konzept der (organisierten) Gegenrede hat Vorteile. Zum Beispiel ist es sehr niedrigschwellig. Jede*r kann sich sofort und leicht daran beteiligen. Der Counter-Speech-Bewegung gelang so in Teilen, einerseits eine erste „freiwillige Feuerwehr“ zu installieren. Andererseits konnte sie das gesellschaftliche Bewusstsein für das Problem digitalisierter Gewalt stärken.

Organisierte Gegenrede in den Kommentarspalten als zentrale Strategie der digitalen Zivilcourage geht jedoch aus verschiedenen Gründen mit vielen Herausforderungen einher. Damit meinen wir nicht nur Problem, dass Gegenrede den hetzerischen Posts zu mehr Reichweite verhelfen und Diskurse auch eskalieren kann. Sondern vor allem auch Herausforderungen, die die Organisation der Aktionen selbst betreffen.

Bei der organisierten Gegenrede kennen sich die teilnehmenden Menschen oft gar nicht oder nur aus dem Netzaktivismus. Fehlende Organisationsstrukturen und Absprachen über gemeinsame Ziele und Herangehensweisen können es schwierig machen, ein gemeinsames Verständnis für die Probleme und Lösungen zu entwickeln. Eine fehlende verbindliche Basis für strate-

gische Prozesse erschweren eine effektive Zusammenarbeit. Auch unterschiedliche Zielsetzungen, Wissenslücken, inhaltliche Differenzen und Herangehensweisen können dafür sorgen, dass eine dauerhafte Zusammenarbeit scheitert.

Der Begriff „Hass im Netz“ ist dabei oft wenig hilfreich, da er sehr schwammig ist und sehr unterschiedliche Phänomene beschreibt: Während es manchen Engagierten um ein freundliches Miteinander in der Kommentarspalte geht, geht es anderen um rassistische Hetze, und wieder Anderen um das Countern gegen gezielte Desinformationskampagnen. Eine Online-Gruppe bietet nur bedingt einen geeigneten Raum für notwendige Reflektionsprozesse.

Außerdem gibt es im Umgang mit Betroffenen einiges zu beachten, was bei dieser Organisationsform schwer gewährleistet werden kann. Individuelle, spontane Unterstützung in den Kommentarspalten kann durchaus wichtig für Betroffene sein. Vor allem die emotionale Unterstützung. Sie ersetzt jedoch in vielen Fällen keine fachliche Kompetenz. Besonders wenn Straftaten begangen werden, und vor allem wenn Gefahr im Verzug ist, braucht es oft mehr fachliche Expertise. Zivilcouragierte Gegenrede-Aktivist*innen können diese Expertise nicht bereitstellen und haben, anders als professionelle Organisationen, oft kein Netzwerk für Verweise an geeignete Stellen. Enga-



gierte in Aktionsgruppen handeln oft aus einem Bauchgefühl heraus. Sie agieren weniger auf Basis eines fachlichen Verständnisses dafür, was für Betroffene von digitalisierter Gewalt wichtig ist. Oder was für die Gewährleistung einer demokratischen Debatte gerade wirklich das Sinnvollste ist.

Es stellt eine große Herausforderung dar, individuell engagierten Gegenrede-Aktivist*innen die verschiedenen Formen digitalisierter Gewalt zu vermitteln, und was in welchem Fall zu tun ist: Gegenreden? Den Kommentar melden? Die Polizei einschalten? Die betroffene Person in eine Fachberatung verweisen – und wenn ja, dann in welche?

Nach unserem Verständnis sind zivilgesellschaftliche Organisationen eher dazu geeignet, die Herausforderungen im Zusammenhang mit Gewalt und Hetze im Netz zu bewältigen, als Gegenrede-Netzwerke, die aus Einzelpersonen bestehen. Denn Organisationen haben bereits bestehende Infrastrukturen, Ressourcen, Netzwerke und Abläufe und müssen sich nicht erst finden und Vertrauensaufbau betreiben. Sie können ihre Infrastrukturen bereitstellen und das nötige Wissen innerhalb der Organisationen multiplizieren.

Dabei **kann** Gegenrede **eine** Strategie sein, die Organisationen anwenden können.

Es gibt jedoch weitere Strategien der digitalen Zivilcourage. Eine Organisation kann auch auf viele andere Strategien zurückgreifen, wie zum Beispiel:

- im Netz sichere Räume schaffen mithilfe von Community Management und Moderations-Konzepten
- indem sie die Medienkompetenz durch Bildungsarbeit stärkt und damit dazu beiträgt, dass die Gesellschaft weniger anfällig für Hetze wird.
- Eigenen Content erstellen. Eigene Framings und Narrative verbreiten.

Organisationen sollten den Begriff Counter Speech im ursprünglichen Sinne des Begriffs begreifen: dieser meint nämlich gar nicht die Reaktion auf einzelne Kommentare oder Postings, sondern die Reaktion auf Argumente im gesellschaftlichen Diskurs. Das kann auch in Form eigener Postings, Stellungnahmen und Storytelling geschehen, und muss nicht bedeuten, sich an einzelnen Kommentaren abzuarbeiten. Eine Organisation hat in der Regel eigene Kanäle und betreibt Content Creation. Sie hat meist mehr Reichweite, als ein*e einzelne*r Gegenredner*in. Und sie kann deshalb den lauten Narrativen auch eher hörbare, demokratische Erzählungen entgegensetzen. Nicht nur in der Kommentarspalte: Sondern auch in der Content Creation.



Digitale Zivilcourage kann viel mehr sein

Unserer Erfahrung nach bringen Teilnehmende unserer Bildungsangebote den Begriff digitale Zivilcourage zuerst sofort mit Gegenrede in den Kommentarspalten in Verbindung. Das ist aus der Geschichte der Bewegung heraus völlig nachvollziehbar. Denn die ersten großen Initiativen gegen Gewalt im Netz waren eben organisierte Gegenrede -Aktionsgruppen. Und ein großer Teil der Bildungsangebote zu diesem Thema fokussiert sich auf diese Form der Gegenrede.

Aber wir glauben, dass diese enge Verknüpfung der beiden Konzepte problematisch ist. Unserer Meinung nach braucht es einen erweiterten Begriff der digitalen Zivilcourage, der viel mehr verschiedene Konzepte und Strategien umfasst. Wir brauchen ein Verständnis dieses Begriffs, das mehr und vielfältigere Assoziationen hervorruft.

Wenn wir Gewalt und Hetze im Netz vorbeugen und entgegenwirken wollen, dann brauchen wir vor allem eine gut organisierte digitale Zivilgesellschaft. Die sich der vielen Möglichkeiten und Strategien bewusst ist, die sie zur Wahl hat. Und die strategisch und gezielt wählen kann, welche Strategie

in der jeweiligen Situation sinnvoll ist. Viele Menschen fühlen sich aus guten Gründen unsicher, Gegenrede in den Kommentarspalten zu leisten. Gerade dann, wenn sie nicht anonym im Netz unterwegs sind. Manche wollen auch schlichtweg nicht ihre Zeit damit zu verbringen, weil sie denken, dass sie ihre individuellen Talente auf eine andere Weise besser für die Demokratie einsetzen können.

Wenn Menschen glauben, Gegenrede in den Kommentarspalten sei die einzig mögliche Form digitaler Zivilcourage, schreckt sie das möglicherweise ab, sich überhaupt zu engagieren. Wir sollten diesen Begriff deshalb nicht als Synonym für Gegenrede verwenden.

Digitale Zivilcourage kann nach unserem Verständnis sehr viel mehr sein als (organisierte) Gegenrede.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, aktiv zu werden. Möglichkeiten, die unserer Meinung nach in der Debatte um Digitalcourage oft zu wenig im Fokus stehen: in der Content Creation auf Diskriminierungssensibilität zu achten, sichere digitale Räume auf den eigenen Kanälen zu schaffen, Medien-



kompetenz durch Bildungsarbeit zu stärken und so dazu bei-zutragen, Menschen gegen Falschinformationen und Hetze zu immunisieren, und vieles mehr...

Seit einiger Zeit entstehen immer mehr andere Ansätze und Initiativen, die aber häufig nicht so stark mit dem Begriff assoziiert werden. Von bestärkender Moderation über Narrative Change bis Digital Streetwork: Wir möchten Ansätze bekannter machen und ihnen einen Raum geben, die für unser Verständnis von digitaler Zivilcourage mindestens genauso wichtig sind, wie Gegenrede-Aktivismus.

Wir möchten in dieser Publikation viele verschiedene Möglichkeiten aufzeigen, sich auf unterschiedliche Weise zu beteiligen und sich für ein sicheres und demokratisches Netz zu engagieren. So möchten wir gerade auch Menschen zu digitaler Zivilcourage ermutigen, für die Gegenrede in den Kommentarspalten aus verschiedenen Gründen nicht der richtige Ansatz ist.

(Organisierte) Gegenrede ist und bleibt wichtig. Wir möchten keineswegs die Arbeit vieler unermüdlicher Gegenredner*innen abwerten. Es ist in vielen Fällen besser, spontan und unstrukturiert etwas zu sagen, als gar nichts zu tun. Wir möchten auch keine Angst vor Gegenrede verbreiten. Wir möchten vielmehr dazu ermutigen, sich

zuerst mit unterschiedlichen Strategien der guten und effektiven Gegenrede zu befassen, sowie mit möglichen Sicherheitsmaßnahmen.

Wir glauben jedoch auch nicht, dass ein sicheres und inklusives Netz entsteht, wenn die Zivilgesellschaft nur fleißig genug gegenredet. Der Ansatz der organisierten Gegenrede von Einzelpersonen reicht unserer Einschätzung nach nicht aus, um digitalisierter Gewalt, Diskriminierung und Hetze nachhaltig entgegenzuwirken. Wir brauchen andere Formen der Organisation gegen digitalisierte Gewalt: Strategische, verbindliche, effektive und inklusive Formen der Organisation. Wir brauchen eine engagierte Zivilgesellschaft, die nicht bloß kurzfristig auf Gewalt reagiert, wenn sie bereits passiert ist. Sondern eine, die auch präventiv tätig wird. Und die sich langfristig und strategisch ausrichtet, um das Problem in den Griff zu bekommen. Die auch Counter Speech nicht als Reagieren auf Einzelpostings begreift, sondern auf das Lauterwerden anderer, eigener Narrative.

Siehe auch [Workbook Teil 2 \(Bausteine\)](#)

→ Kapitel 4.1.

Praxis Tipps digitale Sicherheit

Siehe auch [Workbook Teil 5 \(Moderation\)](#)

→ Kapitel 6 Counter Speech



Diese Publikation setzt ganz bewusst an einer ganz anderen Stelle an, als in den Kommentarspalten. Wir fangen nicht da an, wo die Gewalt passiert. Sondern dort, wo nachhaltige Organisation demokratischen Handelns beginnt:

- Wir beginnen in unserer Publikation bei **Organisationsstrukturen, Prozessen und Abläufen** und der Frage, wie sichere und inklusive Organisation überhaupt aussehen könnte. Wie können wir uns analog und im Netz organisieren, um Räume zu schaffen, die frei von Gewalt und Diskriminierung sind? Die es erlauben, dass die Stimmen von Betroffenen lauter werden können?
- Wir beginnen in unserer Publikation mit dem notwendigen **Hintergrundwissen** und der Auseinandersetzung damit, was digitalisierte Gewalt eigentlich ist. Denn die Reflektion darüber, womit sie es eigentlich zu tun haben, ist es, was Menschen befähigt, eigene Lösungen für Probleme zu finden.

Wir sind uns sicher, dass die wahren Profis der Selbstorganisation und der Zivilcourage - die bereits bestehenden zivilgesellschaftlichen Organisationen – in der Lage sind, eigenständig verschiedenste Strukturen gegen Gewalt und Diskriminierung im Netz aufzubauen.

Wenn sie nur die zugrunde liegenden Probleme tiefergehend begreifen. Und wenn sie sehen, wo mögliche Ansatzpunkte zum Aufbau geeigneter Strukturen sind, und wie vielfältig ihre Möglichkeiten zur digitalen Zivilcourage eigentlich sind.

Fördermittelgeber*innen können diesen Prozess unterstützen, indem sie den Aufbau von Ressourcen, Kapazitäten und Kompetenzen im Social Media und Community Management zivilgesellschaftlicher Organisationen unterstützen.



Digitale Zivilcourage: wie weiter?



@Lio (ohne / they / sie)

...

Findet ihr, wir haben es geschafft, das Thema konstruktiv zu behandeln, oder spürt man den Frust der letzten Jahre im Gegenrede-Aktivismus zu doll durch?



@Mart (er/ihm)

...

Puh, ich kann das gar nicht richtig einschätzen. Ich merke, dass ich ganz schön ausgebrannt bin von den ganzen Auseinandersetzungen um diese Fragen. Das sind ja auch einfach so komplexe und emotional oft sehr belastende Fragen



@Maria (sie/ihr)

...

Ja, da sagst du was... Leider gibts keine einfache Lösung als Antwort auf hochkomplexe Kommunikations-Strategien, wie sie ja die neue Rechte im Netz fährt. Da müssen wir doch auch strategisch klug vorgehen. Und uns besser organisieren als mithilfe irgendeiner Facebook-Gruppe, die dagegenredet, wenn der Hate schon passiert ist... Das reicht bei Weitem nicht aus. Wir brauchen selbst strategische Kommunikationsansätze, Narrative Change, usw... Wir müssen jetzt die Zeit und Ressourcen da reininvestieren - gerade, weil es so dringend ist, dürfen wir nicht drauflosstürmen.



@Lio (ohne / they / sie)

...

Ja, das ist ein Dauerlauf, und kein Sprint. Wenn man einfach bloß schnell irgendwas tun will – und ja irgendwie auch muss - dann passieren Fehler... Apropos: die Frage nach den Problemen mit den Gegenrede- Rollenspiel -Trainings haben wir jetzt noch nicht mal aufgemacht. Auch das ist ja Teil des Problems, und für unsere interne Auseinandersetzung um die Ausrichtung des Projekts war das ja schon auch ein wichtiger Ausgangspunkt ...



**@Mart** (er/ihm)

...

Das zu vertiefen sprengt hier auch den Rahmen, denke ich. Aber vielleicht ist es gut, es zumindest mal zu erwähnen, dass es in der Bildungsarbeit zu digitaler Zivilcourage auch darum eine Auseinandersetzung gibt. Zuletzt gab es ja auch einen [Artikel in der Belltower News](#), der beschreibt, wie verletzend es für betroffene Personen sein kann, wenn in Gegenrede-Trainings im Rollenspiel Rassismus durch die eigenen Verbündeten reproduziert wird. Der Artikel hat uns tatsächlich während des Verfassens der Publikation erreicht - und die Debatte darum hat uns ziemlich von der Arbeit daran abgehalten

**@Lio** (ohne / they / sie)

...

Ja, zumindest erwähnen sollten wir das schon. Zu Beginn des Projekts, also im Antrag, war das ja schon ein ziemlich zentrales Anliegen: mit den Leuten aus den Online Communities Gegenrede zu üben, eben: in Rollenspielen. Teilweise haben wir ja solche Rollenspiel - Trainings auch im Projekt durchgeführt. Ich habe nach bald drei Jahren der Auseinandersetzung mit der Thematik immer noch eine super ambivalente Haltung dazu... Als Theaterpädagog*in bin ich ja schon ein Fan von Rollenspielen. Und um gute Gegenrede einzuüben, machen sie irgendwie schon Sinn. Aber man muss halt wirklich sehr genau schauen, mit welcher Gruppe in welchem Kontext und durch wen sie durchgeführt werden. Ich fände das zum Beispiel nicht problematisch, wenn ich (als behinderte Person und Anti-Ableismus-Trainer*in) diese Methode anwende, wenn ich zum Thema Behindertenfeindlichkeit mit einer Gruppe von behinderten Menschen arbeite. Aber wenn das eine nichtbehinderte Person mit einer Gruppe aus nichtbehinderten Teilnehmenden machen würde, und dann sitzen da auch noch betroffene Personen mit drin, das fände ich schon echt schwierig...

**@Maria** (sie/ihr)

...

Ok, aber lasst uns da mal nicht weiter ins Detail gehen. Ich glaube, das ist zwar super interessant für Leute, die selber in der Bildungsarbeit zu digitalisierter Gewalt tätig sind. Aber nicht so sehr für Social Media Teams. Ich glaube schon, dass wir mit unserer Publikation dazu beitragen werden, das Verständnis von digitaler Zivilcourage, um neue Ansätze zu erweitern. Wir haben das Beste daraus gemacht, was wir daraus machen können. Und vielleicht ermutigen wir ja auch ein paar Kolleg*innen aus der Bildungsarbeit, den Begriff in Zukunft anders zu benutzen. Das wäre schon schön.



Outro

- Ressourcen zum Weiterlesen
- Meldestellen
- Beratungsstellen
- Editorial



Zum Weiterlesen:

Fortbildungsmöglichkeiten und Ressourcen

Community Management

- [Kaffee und Community Podcast](#) (auf Spotify, Apple podcasts, und mehr)
- [Einhorn und Glitzer – Community Management Podcast](#) (auch auf Spotify und mehr)
- [Upload Magazin Ausgabe 111](#) zu Community Management
- [Community Launch Guide](#) von communitymanagement.de
- [12 Tipps zum Community Aufbau in sozialen Medien](#)
- [Die Psychologie hinter gutem Community Management](#)
- [Kommentarspalten ohne Hate: Phantastische Communities und wo sie zu finden sind](#) (re:publica 2024)
- [Bis hierhin und nicht weiter – Community Management für eine bessere Zukunft](#) (re:publica 2022)
- [Studie des Bundesverband Community Management 2023](#)



Moderation gegen Gewalt und Hetze

- [Steuerungsstrategien für Redaktionen](#) (Medienanstalt NRW)
- [Hasskommentare moderieren lernen](#) (Medienanstalt NRW)
- Bestärkende Moderation: [Hallo liebe Community](#) (Medienanstalt NRW)
- [ModSupport](#) - der Guide für deine Kommentarspalte (Amadeo Antonio Stiftung)
- [Hate Speech entgegengetreten – ein Werkzeugkasten für Kommunikationsprofis](#) (Amadeo Antonio Stiftung)
- [Flowchart: Ausschalten oder Aushalten?](#) (Amadeo Antonio Stiftung)
- [Zeit, den Hass zu ghosten](#) (re:publica 2022)
- [Rechte Angriffe im Netz](#) Auswirkungen und Handlungsempfehlungen (VBRG)
- [Verification Handbook](#) - das Handbuch zur Überprüfung von Desinformation und Medienmanipulation (Medienanstalt NRW)
- [Anti-Shitstorm-Handbuch](#) (Amadeo Antonio Stiftung)
- [Haltung zeigen](#) - Gesprächsstrategien gegen rechts (Rosa Luxemburg Stiftung)
- [Helpdesk gegen Hass im Netz von neue deutsche Medienmacher](#)



Hass im Netz: Organisationen und Netzwerke

- [BAG Hass im Netz](#)
- [Kompetenznetzwerk gegen Hass im Netz](#)
- [Hate Aid Magazin](#) und [Hate Aid Podcast - Über Hassreden](#)
- Magazin von [Das Netz](#)

Netzwerke und Austausch für Social Media und Community Manager*innen

- [Civic Sprechstunde](#) für Community Manager*innen (Amadeo Antonio Stiftung)
- [Dachverband für Community Management](#): Bundesverband Community Management BVCN
- [Virtueller Stammtisch für Community Manager*innen](#) von all Codes are beautiful
- [netzhorizonte Stammtisch](#)



Content Creation

- [Reporterfabrik](#) bietet viele (auch viele kostenlose) Workshops rund um Medienarbeit
- [Kampagnenarbeit mit eigenen Narrativen](#) (Amadeo Antonio Stiftung)
- Neue deutsche Medienmacher: [Wir bleiben im Gespräch](#): Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit für NGOs, Migrant*innenorganisationen, Flüchtlingsinitiativen und andere integrativ wirkende Organisationen
- Reframing Migration Narratives Toolkit: Diversität neu erzählen mit der Methode [Narrative Change](#). Praktische Erfahrungen mit der Methode hat die [Junge Islamkonferenz](#) zusammengefasst. Und hier gibt es eine [Toolbox zu Narrative Change](#).
- [Said Rezek: Bloggen gegen Rassismus](#) (erfolgreiche Social Media Postings gegen Hate Speech verfassen)
- [Take Over](#): Beratung zu intersektionalem Campaigning Know-How
- [Storytelling](#) Beautiful Trouble Toolbox – Battle of the Story



Medienkompetenz

- [Medienwissen 2 Go](#) (ZAPP, NDR)
- [Publikationen Liste](#) Medienanstalt NRW
- [Vielfalt Mediathek](#) – Hass im Netz
- [weitklick](#) Materialien
- klicksafe [Video-Reihen](#) und [Materialien](#)
- digitale Helden – [Webinare](#) und [Online-Kurse](#)
- Material von [Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur](#)
- [streitgut Kanal](#)
- [Publikationen Liste](#) (Amadeo Antonio Stiftung)
- [Pro Argument](#) (auf LinkedIn)
- [Facing Facts](#) Online Kurse (englisch)
- [jugendschutz.net Mediathek](#)



Gewalt und Hetze melden!

Das alte Gerücht, das Internet sei ein rechtsfreier Raum, trifft nicht mehr zu! Wenn Du – online oder offline – Gewalt, Hetze oder Diskriminierung begegnest, kannst Du diese Vorfälle an entsprechende Meldestellen weiterleiten. Verschiedene staatliche und zivilgesellschaftliche Meldestellen nehmen Meldungen zu Straftaten, gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und weiteren Formen von Gewalt entgegen.

Bei Meldestellen kannst Du eine erste Einschätzung bekommen, ob ein Vorfall strafrechtlich relevant ist. Einige Meldestellen übernehmen auch eine Anzeige für Dich; und das sogar anonym, wenn es beim jeweiligen Tatbestand möglich ist. Das heißt zum Beispiel: In Fällen von Volksverhetzung zeigt die Staatsanwaltschaft den Vorfall selbst an – Du musst nichts weiter tun. Manche Kommentare können harte Strafen nach sich ziehen und eine Verurteilung hat abschreckende Wirkung.

Diskriminierende Aussagen sind nicht grundsätzlich strafbar, sondern erst ab einer bestimmten Schwere. Deshalb sollte man sich als betroffene Person darauf einstellen, möglicherweise enttäuscht zu sein, wenn der Kommentar als nicht justiziabel eingestuft wird. Es lohnt sich aber trotzdem, alle Vorfälle zu melden: So werden Vorfälle wissenschaftlich erfasst, und können so ein umfassenderes Bild der jeweiligen Gewaltphänomene liefern. Durch eine bessere Datenlage kann das behördlich noch nicht erfasste Dunkelfeld (digitalisierter) Gewalt besser beleuchtet und die gesellschaftliche Relevanz dieser Phänomene herausgestellt werden. So kann Deine Meldung eventuell dazu beitragen, dass das Thema politisch stärker in den Fokus rückt und Gesetze angepasst werden.

Auf den folgenden Seiten findest Du eine Liste mit Meldestellen.



Meldestellen für Gewalt und Hetze im Netz



- Die Meldestelle [Hessen gegen Hetze](#) wird vom Land Hessen finanziert, aber arbeitet bundesweit. Die Meldestelle hat einen direkten Draht in die Staatsanwaltschaft und übernimmt die Anzeige – wenn möglich anonym – für Dich.
- Auch bei der [Meldestelle Respect](#) und bei der [Landesanstalt für Medien NRW](#) kannst Du Hetze melden. Die Meldestelle Reflect ist auch ein sogenannter Trusted Flagger, der Hate auch schneller von der Plattform entfernen lassen kann.

Spezielle Meldestellen

Diese Meldestellen sammeln Vorfälle spezifischer Gewaltphänomene u.a. zur Forschung.

- antimuslimischen Rassismus melden bei [I-Report](#)
- [Rias](#) und [Meldestelle Antisemitismus](#) (Antisemitismus melden)
- Meldestelle für [Antiziganismus](#)
- Meldestelle für [antikurdischen Rassismus](#)
- [Meldestelle Antifeminismus](#) (sexistische, queerfeindliche und antifeministische Gewalt)
- Behindertenfeindliche und ableistische Gewalt kannst du bei [AbilityWatch](#) melden
- Vorfälle rechter Gewalt kannst du in vielen Bundesländern auch bei den [Beratungsstellen des VBRG](#) für ein unabhängiges Monitoring melden (Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt)
- Bei [Frag Zebra](#) kannst du Cybergrooming Vorfälle melden



International



- bei [Zara](#) kannst Du Hass im Netz und rassistische Vorfälle in Österreich melden
- Schweiz - [Report Online Racism](#) Rassistische Online Hassrede melden
- [INACH](#) - cyber hate complaint
- [Anti-Defamation League](#) ADL - report incident
- [FOA](#) - Fighting Online Antisemitism

Anzeige erstatten bei einer Online-Wache

Hier kann man Online-Anzeige bei der Polizei erstatten

[Online-Anzeige erstatten: Online Strafanzeige erstatten \(online-strafanzeige.de\)](#)

Rechtssichere Screenshots erstellen:

Hier findest du Anleitungen zum Erstellen rechtssicherer Screenshots

[Rechtssichere Screenshots als Beweismittel bei Gewalt im Netz](#) (VBRG)

[Rechtssichere Screenshots aufnehmen](#) How To von Hate Aid



Beraten lassen!

**Beratungsstellen beraten und unterstützen Dich
bei (digitalisierter) Gewalt.**



Auf den folgenden Seiten findest Du eine Liste mit spezialisierten Beratungsstellen.

Es gibt unterschiedliche Arten von Beratungsstellen:

- Wende Dich an Betroffenen-Beratungsstellen, wenn Du oder Dir nahestehende Menschen angegriffen werden. Hier findest Du zum Beispiel rechtliche Beratung oder psychosoziale Beratung.
- Bei Ausstiegs- und Distanzierungsberatungen findest Du Hilfe, wenn Du oder Dir nahestehende Menschen selbst gewalttätig werden oder in gefährliche Radikalisierungsdynamiken geratet.
- Mobile Beratung berät zum Umgang mit Extremismus bzw. Radikalisierung auf lokaler Ebene, zum Beispiel für Organisationen und Vereine.

Psychische Krisen:

- [Krisenchat](#) für Kinder und Jugendliche
- [Telefonseelsorge](#) und [Chat-Seelsorge](#) für Erwachsene

Bei Notfällen wende Dich bitte an den Notruf und/oder an den sozialpsychiatrischen Dienst Deines Landkreises oder Stadtteils!



Rechtliche Beratung

- [Hate Aid](#) ist eine Beratungsstelle für Betroffene digitaler Gewalt. Hate Aid berät vor allem zu rechtlichen Aspekten und bietet auch eine psychosoziale Beratung an.
- [Elly](#) ist die Hate Speech - Beratungsstelle der Beratungsstelle Ezra in Thüringen.
- [Hatefree](#) bietet eine kostenlose rechtliche Ersteinschätzung und bei Bedarf spezialisierte anwaltliche Unterstützung an (kostenpflichtig).
- Gegenrechtsschutz: unterstützt Betroffene bei juristischen Angriffen von rechts fragdenstaat.de/aktionen/gegenrechtsschutz
- Die [Beratungsstellen des VBRG](#) beraten bundesweit zu rechtlichen Fragen rund um rechte, rassistische und antisemitische Gewalt und vermitteln Fachanwält*innen.
- [safe im Recht](#) ist eine Beratungsstelle zu digitalisierter Gewalt und Jugendrecht.



Beratung & Support

für Social Media und Community Manager*innen

- Die [Civic Beratung](#) der Amadeo Antonio Stiftung berät Organisationen in Berlin kostenlos zu rechtsradikalen Angriffen im Netz
- [Vivian Pein](#) arbeitet zu Resilienz im Community Management (kostenpflichtig)
- [netzhorizonte](#) bietet Coachings im Bereich Community Management und Prävention digitalisierter Gewalt (kostenpflichtig)

Frag Zebra

- Bei [Frag Zebra](#) kannst du der Landesanstalt für Medien NRW alle Fragen rund um Medien und den digitalen Alltag stellen



Menschenfeindliche Ideologien und Diskriminierung

- Der Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt [VBRG](#) vernetzt bundesweit Beratungsstellen die bei rechter Gewalt beraten und unterstützen
- Beim [Antidiskriminierungsverband \(advd\)](#) und bei [Respektland](#) findest Du Beratungsstellen gegen Diskriminierung
- [I-Report](#) ist eine Beratungs- und Meldestelle für antimuslimischen Rassismus
- [ofek](#) berät bei antisemitischer Gewalt
- der [vlsdp](#) und der [dgti](#) listen Beratungsmöglichkeiten für LGBTIQ+
- Bei den Beratungsstellen der [EUTB](#) findest du als behinderte oder chronisch kranke Person unabhängige Beratung zu Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe

International

- [Zara](#) berät in Österreich bei Hass im Netz und Rassismus



Beratung zum Umgang mit Rechtsradikalismus



- Die Teams der [mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus](#) unterstützen lokale Akteur*innen dabei, vor Ort einen Umgang mit Rechtsextremismus zu finden und wirksame Maßnahmen zu entwickeln.
- Die Fachstelle [FARN](#) berät zu Radikalisierung im Naturschutz
- Die [Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus](#) berät kirchliche Akteur*innen zum Umgang mit rechter Radikalisierung

Radikalisierung und Ausstiegsberatung

- [Exit Deutschland](#) bietet eine Ausstiegs- und Deradikalisierungs-Beratung bei Rechtsextremismus
- [entschwört](#), [veritas](#) und [demos](#) beraten zum Umgang mit Verschwörungsmythen
- [Fachstelle Rechtsextremismus & Familie](#) bietet Beratungen für Angehörige und Fachkräfte
- Das [Violence Prevention Network](#) berät Angehörige und Institutionen zu digitaler Radikalisierung, Rechtsextremismus und Islamismus
- Die [Beratungsstelle Radikalisierung](#) berät zu islamistischer Radikalisierung



Jugendliche und Schule

- [JUUPORT](#) berät von Jugendlichen für Jugendliche zu Cybermobbing, sexualisierter Belästigung im Netz und digitalen Themen allgemein
- Die [digitale Helden Notfallsprechstunde](#) für Schulen ist eine Anlaufstelle für Fachkräfte im Bereich Schule und Sozialarbeit.



Wissenschaft

- [scicomm](#) berät Wissenschaftler*innen zu (digitalen) Angriffen

Häusliche und sexualisierte Gewalt

- Das [Frieda Frauenzentrum](#) bietet eine spezialisierte Beratung zu Cyberstalking
- [Hilfeportal sexueller Missbrauch](#) berät zu sexueller Gewalt
- [Bundesverband Frauenberatungsstellen & Frauennotrufe](#): Hilfsangebote für Frauen vor Ort finden
- [Cordelia Moore](#) berät und unterstützt bei der Entwicklung von Schutzkonzepten zu digitaler geschlechtspezifischer Gewalt, Cyberstalking und Spyware (kostenpflichtig)
- Bei [dickstinction](#) kannst Du ganz einfach Dickpics zur Anzeige bringen. Unsere Empfehlung: Lass dich besser vorher dazu beraten.



Editorial

Redaktionelle Mitarbeit

[AC Lio Neuber](#): Bildungsreferent*in Hate Speech und Co-Projektleitung bei „Empower Communities“ | Fortbildung und Beratung zu Diskriminierung (Schwerpunkt: Ableismus), Hate Speech und digitalisierter Gewalt bei [netzhorizonte](#)

[Mart Kühnemund](#): Bildungsreferent und Co-Projektleitung bei „Empower Communities“ | Fortbildung und Beratung zu Hate Speech und digitalisierter Gewalt, Community Management, Beratung für Projekt- und Strukturentwicklung bei [netzhorizonte](#)

[Maria Heß](#): Öffentlichkeitsarbeit für Empower Your Communities und bei LOVE-Storm | Online-Redakteurin | [NIR Leipzig e.V.](#) | Narrative Change Specialist

Lektorat und Satz

[Maria Heß](#) (siehe oben)

Layout

[AC Lio Neuber](#) (siehe oben)



Gastbeiträge

Hanna: [NABU](#) (Naturschutzbund Deutschland) e.V.

[Said Rezek](#): Anti-Rassismus Trainer | Journalist | Blogger | Autor von “[Bloggen gegen Rassismus](#)” auch hier auf [Instagram](#) & [Facebook](#)

Tobias Roppelt: [Gehirngerecht.digital](#) (digitale Barrierefreiheit)

Michael Pfaff: “[muslimische Spuren in deutscher Heimat](#)”

Miriam: Bildungsreferentin beim [Bund der Alevitischen Jugendlichen Deutschland e.V. \(BDAJ\)](#)

[DisCheck](#): diskriminierungskritisches Beratungskollektiv

Fluky: Trainer*in & Autor*in bei [Kartoffel mit Herz](#) mit den Schwerpunkten Hate Speech, Desinformation, [Diversity](#), diskriminierungssensible Medienpädagogik; DJ, Turntablist, Autor*in & Trainer*in mit dem Schwerpunkt HipHop bei [DJ Freshfluke](#)

Sebastian Zollner: Sprachwissenschaftler | Dozent für Medien & Kommunikation |
Schwerpunkte: digitale Gewalt & Konfliktmanagement | storytelling@sebastian-zollner.de |
Insta: [@sebi.counters.hate](#) | BlueSky/TikTok: [@SebiZollner](#)

Stefanie Bock: [EKHN](#)

Esther Stosch: [indeon](#)



Inhaltliche Mitarbeit im Projekt

Selma Gleißberg: Bildungsreferentin und pädagogische Projektkoordination im Projekt „Empower Communities“ | politische Bildung | Beratung | Hate Speech und Diskriminierungskritik

Sy Legath: [MindBiz](#) Coaching | Training | Supervision | politische Bildung | Queer Empowerment

[Sina Magdalene Schmeiter](#): diskriminierungssensible Moderation | Mediation | politische Bildung | Friendspädagogik hier auch auf [LinkedIn](#)

Fluky: Trainer*in & Autor*in bei [Kartoffel mit Herz](#) mit den Schwerpunkten Hate Speech, Desinformation, [Diversity](#), diskriminierungssensible Medienpädagogik; DJ, Turntablist, Autor*in & Trainer*in mit dem Schwerpunkt HipHop bei [DJ Freshfluke](#)

Sebastian Zollner: Sprachwissenschaftler | Dozent für Medien & Kommunikation | Schwerpunkte: digitale Gewalt & Konfliktmanagement | storytelling@sebastian-zollner.de | Insta: [@sebi.counters.hate](#) | BlueSky/TikTok: [@SebiZollner](#)

[Said Rezek](#): Anti-Rassismus Trainer | Journalist | Blogger | Autor von “[Bloggen gegen Rassismus](#)” auch hier auf [Instagram](#) & [Facebook](#)

[Gregöre Hamann](#): Moderation | Mediation | Gruppenprozessbegleitung | Workshops | Themenschwerpunkte: Diversität und Diskriminierung, queeres und anti-klassistisches Empowerment

[Krischan Oberle](#): Systemischer Berater (i.A.) | Prozessbegleitung | Trainings | Moderation

[Ulla Scharfenberg](#): Workshops | Seminare | Moderation | Texte und Übersetzung | Schwerpunkte: Diversity, Geschlechtervielfalt, geschlechtergerechte Sprache

Svenja Rickert: Seminare | Trainings | Friedens- und Konfliktarbeit | politische Bildung

[Henric Wietheger](#): Journalismus | digitale Kommunikation | Beratung

Omeima Garci

Julia Gaiser

Miriam Galler

Marlon



Danksagung

Austauschrunde:

An der Austauschrunde zu Projektbeginn waren Content Creator*innen, Gruppen-Moderator*innen und Netz-Aktivist*innen beteiligt, die selbst von Gewalt und Diskriminierung im Netz betroffen sind. Darunter waren BIPOC-, migrantische, queere, behinderte und von Klassismus betroffene Personen. Danke an dieser Stelle auch an unsere Mitarbeitenden aus der Austauschrunde, die anonym bleiben möchten.

Auswertungs-Interviews

Danke auch allen Projektteilnehmenden, die uns freiwillig Interviews zur Projektauswertung gegeben haben. Ohne Eure Stimmen wäre das Projekt und dieses Workbook nicht, was es ist.

Unbezahlte Arbeit im Netz

Wir haben uns darum bemüht, unsere freiberuflichen Mitarbeitenden fair zu bezahlen. Viele der Best-Practice-Beispiele, auf die wir uns in dieser Publikation beziehen, wurden jedoch nicht von uns entwickelt, sondern von verschiedenen Menschen über die Jahre aus den Weiten des Netzes zusammengetragen.

Meist sind es Betroffene, die aus der Not und Notwendigkeit heraus Handlungsansätze und Strategien entwickeln. Auf viele dieser Ansätze beziehen wir uns – oft ohne zu wissen, wer sie erfunden hat und woher sie eigentlich kommen. Wir hätten die in diesem Workbook vorgestellten Strategien nicht entwickeln können ohne all die unsichtbare und unbezahlte Vorarbeit, die vor allem betroffene Menschen seit vielen Jahren leisten.

Redaktion



[netzhorizonte](#) bietet Fachfortbildungen zu Gewalt und Hetze im Netz für zivilgesellschaftliche Organisationen, Einrichtungen der Bildungs- und Sozialarbeit, sowie für Selbstständige und kleinere Unternehmen.

Ihr findet uns auf [LinkedIn](#) @netzhorizonte sowie auf [Insta](#) @netz_horizonte. Fragen, Lob, Feedback und Kritik gerne an: **publikation_empc@netzhorizonte.de**

Trägerschaft



Der [Bund für Soziale Verteidigung e.V.](#) (BSV) ist ein Fachverband der deutschen Friedensbewegung zur Entwicklung von gewaltfreien Sicherheitskonzepten. Seine Schwerpunkte sind Friedensbildung und die Entwicklung und Bekanntmachung von Konzepten der Zivilen Konfliktbearbeitung und des gewaltfreien Widerstands.



[LOVE-Storm](#) entstand 2017 im BSV als Aktions- und Trainingsplattform gegen Hass im Netz; und etablierte sich in den Folgejahren als Lernplattform und Anbieter von Workshops in digitaler Zivilcourage.

gefördert von:

Das Empower Communities Projekt wurde gefördert durch die [Bundeszentrale für politische Bildung](#).



netzhorizonte 2024

Alle Teile des Workbooks findest Du zum Download unter:

<https://netzhorizonte.de/workbook/>